

„Hofnähe“ ausschlaggebend, als vielmehr die Anciennität des Kandidaten, die Dauer seiner Landtagszugehörigkeit wie auch Amtstitel und verwandtschaftliche Beziehungen (S. 162). Flügel betont in diesem Zusammenhang nachdrücklich, dass der Aufstieg in den Engeren Ausschuss zweifellos attraktiv gewesen ist, dass ein Verharren im Weiteren Ausschuss oder die Beschränkung auf die Allgemeine Ritterschaft aber keineswegs als „Scheitern“ der Landtagskarriere aufgefasst wurden (S. 185).

Im Anschluss daran geht der Autor der Frage nach, inwiefern sich ein Zusammenhang zwischen der Landtagstätigkeit auf der einen und einer bestimmten beruflichen Tätigkeit/Anstellung auf der anderen Seite herstellen lässt (S. 207–336). Dazu gliedert Flügel die adeligen Landtagsteilnehmer in vier Gruppen (Hofadel, landesherrliche Amtsträger, Land- und Militäradel) und untersucht diese getrennt voneinander. Als Ergebnis dieses mit vielen Einzelbeispielen unterfütterten Zwischenkapitels lässt sich festhalten, dass, sofern die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen erfüllt waren, „ein begüterter kursächsischer Vasall zum Landtag ging“ (S. 336). Damit würde zugleich klar werden, weshalb, mit Ausnahme des Oberkammerherrn Heinrich Friedrich Graf von Friesen (1681–1739), die Mitglieder des 1706 eingerichteten Geheimen Kabinetts, bei den es sich vorrangig um Auswärtige und Katholiken handelte, dem Landtag fernblieben.

Den Hauptteil der Arbeit beschließen das Fallbeispiel der Dresdner Ständeversammlung von 1742, die als „normaler Landtag“ (S. 337) und damit repräsentativ für die kursächsischen Ständeversammlungen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelten kann, und eine ausführliche Zusammenfassung. Abgerundet wird die Studie durch einen umfangreichen Anhang, das obligatorische Literatur- und Quellenverzeichnis sowie ein Personenregister.

Axel Flügel gelingt es in seiner dichten und stets an konkreten Beispielen orientierten Studie über Aufbau und Struktur der kursächsischen Ritterkurie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eindrucksvoll deutlich zu machen, in welcher beeindruckenden Frequenz und mit welcher Selbstverständlichkeit – Flügel nutzt in diesem Zusammenhang den Begriff des „Dienstes“ (S. 427) – die adeligen Rittergutsbesitzer die albertinischen Landtage besuchten und wie breit dabei deren beruflichen Profile gestreut waren. Vor, während oder nach ihrer Landtagskarriere wären zudem viele der adeligen Landtagsbesucher zu fürstlichen Amtsträgern aufgestiegen. Die eingangs erwähnte Frage, ob das durch die Stände repräsentierte Land dem Fürsten im Landtag gegenüber- oder gar entgegentrat, wird von Flügel verworfen. Stattdessen schlägt er die – durchaus provokante – Deutung vor, dass der Landtag „wie die übrigen Räte und Kommissionen als integrale[r] und normale[r] Bestandteil der zeittypischen landesherrlichen Verwaltung betrachte[t]“ werden müsse (S. 424). Auch im Hinblick auf diesen neuen Ansatz ist der Studie eine breite Rezeption zu wünschen.

Jena

Philipp Walter

JACEK KORDEL, *Z Austrią czy z Prusami*. Polityka zagraniczna Saksonii, 1774–1778 [Mit Österreich oder mit Preußen? Die kursächsische Außenpolitik, 1774–1778] (Arkana historii), Wydawnictwo Arcana, Kraków 2018. – 420 S., geb. (ISBN: 978-83-65350-29-9, Preis: 29,40 zł).

Das Buch basiert auf einer Dissertation, die Jacek Kordel 2017 an der Universität Warschau verteidigte, und thematisiert die kursächsische Reichs- und Außenpolitik zwischen den Jahren 1774 und 1778. Der Verfasser stützt sich auf eine sehr breite Grundlage von handschriftlichen Quellen aus den Archiven in Deutschland (Dresden,

Berlin, Hannover, Weimar), Österreich (Wien) sowie Frankreich (La Courneve, Troyes) und nutzt deutsche, englische, spanische, russische, polnische sowie tschechische Forschungsliteratur. Das Werk besteht aus einer Einführung und vier sachlich-chronologisch gegliederten Hauptkapiteln, denen Fazit, Quellenanhang, Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur sowie Personenregister folgen.

Kordel untersucht, warum und unter welchen Voraussetzungen und Umständen sich Kurfürst Friedrich August III. entschloss, sich aus dem kaiserlichen Lager zurückzuziehen, sich Friedrich dem Großen, dem größten Feind des kursächsischen Hofes, anzuschließen und 1778 mit ihm ein Bündnis einzugehen. Die wesentliche Frage lautet: Welche Rolle spielte Kursachsen auf der politischen Bühne des Alten Reiches? Von hier aus ist es nur ein Schritt zu einer allgemeineren Frage: Welchen Spielraum und welche Handlungsmöglichkeiten, angesichts des österreichisch-preußischen Antagonismus und der immer größeren Passivität Frankreichs im Reich, hatten die mittelgroßen Reichsstände, um eine selbstständige Politik zu führen. Schließlich stellt sich die Frage, ob in dieser Situation das Alte Reich, als ein Verband der „souveränen Staaten“, überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hatte? Kordel fragt nach der Bedeutung einzelner Akteure in den beschriebenen Ereignissen. Es handelt sich sowohl um namhafte Persönlichkeiten (Monarchen, Mitglieder der Herrscherfamilien, Staatsmänner, Minister, Gesandte), als auch um oft außer Acht gelassene Akteure: Sekretäre, Archivare (die unter anderem rechtliche Deduktionen verfassten) und andere Hofbeamte (die zum Beispiel den Dokumentenumlauf beaufsichtigten). Der Katalog der Forschungsfragen kann auf den ersten Blick den falschen Eindruck erwecken, dass wir es mit einer aus der methodischen Sicht sehr traditionell ausgerichteten Arbeit zu tun haben. In der Tat analysiert Kordel einen sehr komplexen Prozess von „policy making“, untersucht komplizierte Abhängigkeitsstrukturen innerhalb der Höfe in Dresden, Wien sowie Berlin und rekonstruiert das Netz der wechselseitigen politischen Beziehungen.

Im einführenden Kapitel wird die Lage Kursachsens nach dem Siebenjährigen Krieg vorgestellt. Kordel beschreibt grundlegende Probleme der kursächsischen Reichs- und Außenpolitik in den 1760er- und 1770er-Jahren: erstens die gescheiterten langjährigen Versuche, für den Dresdner Hof einen strategischen Verbündeten zu finden, der ihm ermöglichen würde, seine Stellung im Alten Reich zu sichern und zu verstärken; zweitens die allmähliche Abkühlung der Beziehungen zwischen dem Dresdner und dem Wiener Hof seit den 1760er-Jahren; drittens die unerfüllten Hoffnungen der sächsischen Staatsmänner auf die österreichische Unterstützung im Kampf um die polnische Krone nach dem Tod Augusts III. († 1763); viertens die vergeblichen Bemühungen des Dresdner Hofes um die Indemnisation der Kriegsschäden; fünftens die teilweise erfolgreichen Bestrebungen der Wettiner um die Sicherung der kirchlichen Pfründe im Reich; sechstens die Niederlegung der Vormundschaft durch Franz Xaver, die einen Konflikt mit der Wiener Hofburg verursachte (1768); siebentens den Einfluss der merkantilistischen Handelspolitik der Höfe von Berlin und Wien auf die sich verschärfende wirtschaftliche Krise in Kursachsen. Um die Genese vieler Probleme zu erklären, blickt Kordel auf die früheren Ereignisse, auch vom Anfang des 18. Jahrhunderts, zurück. Die logische Struktur des ersten Kapitels wird durch die Betrachtungen über das Verfassungssystem, die Zuständigkeiten der Hofbehörde und den Dokumentenumlauf etwas unterbrochen. Diese Bemerkungen sind jedoch notwendig, um die weiteren Teile des Buches verstehen zu können. Das einleitende Kapitel lässt erkennen, welche tiefen Kenntnisse der Verfasser von der Forschungsliteratur besitzt, die er kritisch zu würdigen versteht. Kordel polemisiert überzeugend gegen die sächsischen Historikern (unter anderem Karlheinz Blaschke, S. 54), die die Bedeutung der sächsischen Polenpolitik nach dem Tode Augusts III. stets unterschätzt haben.

Die Schlüsselangelegenheiten, auf deren Grundlage der Verfasser die Erosion des traditionellen sächsisch-österreichischen Bündnisses erklärt, sind der Streit um die Lehnshoheit über die schönburgischen Herrschaften (zweites und drittes Kapitel) und die sächsischen Bemühungen um die Sicherung der bayerischen Erbfolge (viertes und fünftes Kapitel). Kordel rekonstruiert präzise und lückenlos die Maßnahmen, die von allen Konfliktseiten und den interessierten, aber nicht direkt in diese Angelegenheiten involvierten Höfe ergriffen wurden. Er beleuchtet die Motive der Entscheidungen und setzt sich insbesondere mit den Beweggründen der Entscheidungsträger auseinander. Obwohl der Schwerpunkt auf den gegenseitigen Beziehungen zwischen Dresden, Wien und Berlin liegt, verliert der Verfasser die deutsche Politik der Höfe von Versailles und Petersburg nicht aus den Augen. Es ist verständlich, dass besondere Aufmerksamkeit der Analyse der Strategien des kursächsischen Hofes gewidmet wird.

Die wichtigste Quelle bildet die diplomatische Überlieferung. Es handelt sich um die Instruktionen und Weisungen für die Gesandten (vor allem für die sächsischen) sowie deren Berichte. Der Verfasser wertet auch das gesamte Spektrum anderer Quellenarten aus. Er benutzt ministerielle Vorträge, Noten, Promemorien, die Korrespondenz zwischen den Hofbehörden und Sitzungsprotokolle. Die Darstellung mag manchmal allzu detailliert erscheinen. Sie ermöglicht es aber, Tag für Tag (wie in einer Krimiserie) die kursächsische, österreichische und preußische Politik zu verfolgen und die schrittweise erfolgende Entscheidungsfindung zu verstehen. Kordel beschränkt sich nicht auf die bloße Rekonstruktion der einzelnen Phasen des Dokumentenumlaufes. Er analysiert die Beweggründe der Politiker und Beamten, stellt die offizielle Phraseologie den tatsächlichen Absichten der Monarchen und Staatsmännern gegenüber und beschreibt nicht zuletzt das innere Zusammenspiel des Hofes sowie die Rivalität zwischen den Hofbehörden und einzelnen Beamten.

Die politische Geschichte Kursachsens zwischen dem Hubertusburger Frieden (1763) und der Gründung des Fürstenbundes (1785) stellt in der Historiografie ein fast „unbekanntes Land“ dar. Das Buch Kordels schließt damit eine wesentliche Lücke. Der Verfasser zeigt wichtige Mittel auf, die der Hof in Wien während der 1770er-Jahre in seinem Kampf um die Wahrung der kaiserlichen Autorität einsetzte. Parallel dazu skizziert Kordel Maßnahmen, die der Hof in Berlin ergriff, um die Führungsrolle im Alten Reich zu übernehmen. Er beschreibt den Rahmen, in dem mittelgroße Reichsstände agierten und erläutert, inwiefern sie auf Selbständigkeit und Souveränität stufenweise verzichten mussten. Das Werk Kordels ist gleichzeitig eine sehr gute Einführung in die ausgefeilte Welt der deutschen Bürokratie in der Epoche des ausgehenden Ancien Régime.

Erwähnenswert ist schließlich die Tatsache, dass das rezensierte Werk mit dem Preis des Ministerpräsidenten der Republik Polen sowie dem Preis der Polnischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts ausgezeichnet wurde. Es ist zu hoffen, dass dieses Buch durch eine Übersetzung der deutschsprachigen Forschung leichter zugänglich gemacht wird.

Warschau

Urszula Kosińska

NADINE FREUND, Teil der Gewalt. Das Regierungspräsidium Kassel und der Nationalsozialismus (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 85), Historische Kommission für Hessen, Marburg 2017. – X, 646 S., geb. (ISBN: 978-3-942225-37-3, Preis: 35,00 €).

Zum vermeintlich sperrigen Gegenstand einer regionalen Mittelinstanz hat Nadine Freund eine ausgesprochen lesbare und mit dem Wissenschaftspreis für „Hessische